

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Reisen nach Persien

nebst einer Beschreibung der wichtigsten Merkwürdigkeiten dieses Reichs

Mit Kupfern

Chardin, John

Frankfurt am Mayn, 1780

Dreyzehentes Capitel. Von der Taufe.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9947



nemlich des Abends, isset, ohne daß es erlaubt ist, sonst etwas in den Mund zu nehmen. Wenn ein Priester, welcher Messe halten will, die Kirchthüre verschlossen findet, so hält er sie vor derselben, und steckt sein Licht an die Thüre. Wenn mehrere Priester in einer Kirche Messe lesen wollen, so hält nicht ein jeder die seinige besonders, denn dieses ist bey ihnen nicht üblich; sondern sie halten alle mit einander nur eine, und dieß ohne alle Andacht und Ehrfurcht, indem sie während des Amtes von allerhand andern Dingen mit einander schwätzen.



Dreyzehentes Capitel.

Von der Taufe.

Sobald ein Kind geboren ist, so macht ihm der Papas, oder der Priester das Zeichen des Creuzes auf die Stirn; und acht Tage hernach salbt er es mit dem heiligen Oele, welches sie Mirone nennen. Die Taufe selbst wird lang hernach verrichtet, wenn das Kind zwey Jahr und drüber alt ist. Die Ceremonien, die sie bey der Taufe beobachten, sind folgende. Der Papas gehet in die Marana, oder



Keller, der ihnen zu einer Kirche dient, und setzt sich auf eine Bank; gegen über setzt sich der Gevatter mit dem Kinde gleichfalls auf eine Bank. Neben dem Priester stehet eine Schale mit Rußöl, ein Zuber, oder eine Wanne, oder sonst ein anderes hölzernes Gefäß, dessen sie sich zum Taufstein bedienen. Er fragt hierauf nach dem Namen des Kindes, zündet eine kleine Kerze an, und liest einige Zeitlang; wenn er beynahе fertig ist, so nimmt er seine Mühe ab, und fährt noch eine kurze Zeit fort zu lesen. Er drehet sich hierauf herum, liest noch fort, und verlangt, daß man ihm das Wasser bringe; wenn es noch nicht warm ist, so muß er so lange warten, bis es warm ist. Es wird hierauf in das hölzerne Gefäß geschüttet; der Priester nimmt das Rußöl, und gießt es in das Wasser, wobey er einige Gebete verrichtet. Während dieser Zeit hat der Gevatter das Kind entkleidet; er legt es jezo ganz nackend in das Gefäß, und wäscht es mit seinen Händen am ganzen Leibe. Der Priester rührt das Kind nicht an, sagt auch während der ganzen Zeit kein Wort; sobald diese Verrichtung vorbey ist, so bringt der Priester ein Horn hervor, worinnen heiliges Oel ist, welches aber ganz hart ist; er schneidet mit einem hölzernen Messer ein wenig davon, und



und giebt es dem Gevatter; dieser besalbt damit dem Kind erstlich die Stirn, hernach die Nase, die Augen, die Ohren, die Brüste, den Nabel, die Knie, die Knöchel, die Fersen, die Kniekehle, die Nieren, die Ellbogen, die Schultern, den Wirbel auf dem Kopf, ohne daß der Priester während dieser ganzen Zeit den Mund eröffnet. Der Gevatter legt darauf das Kind wieder in den Zuber, oder die Wanne, nimmt ein wenig geweihtes Brod, und giebt es dem Kind mit etwas Wein: wenn es das Kind annimmt, und ißt und trinkt, so halten sie es für ein gutes Zeichen: denn sie glauben, das Kind würde munter und stark werden. Hierauf giebt er der Mutter das Kind wieder, und sagt: „Du hast mir das Kind als einen Juden gegeben, und ich gebe dir es als einen Christen wieder.“ Man legt hierauf das Kind in eine Wiege, und schläfert es ein; wenn es erwacht, so wird es wieder gewaschen, aber nicht von dem Gevatter, sondern von einer andern Person. Diese siehet man alsdenn als einen Verwandten der Mutter an, aber nicht in dem Grad, als den Gevatter, als welcher für einen Bruder oder Schwester der Mutter des Kindes angesehen wird: er kan deswegen zu aller Zeit, wenn es ihm beliebt zu ihr, als in sein eigenes Haus, gehen. Hier ist noch an-



zumerken, daß die Priester die Taufe ohne priesterliche Kleidung verrichten. Sie bekümmern sich auch nicht viel darum, ob die Kinder getauft werden, oder nicht; ja sie würden sie gar nicht taufen, wenn sie nicht etwas gutes zu essen und zu trinken dabey bekämen. Es muß jederzeit ein herrliches Gastmahl dabey angestellt werden, welches den ganzen Tag dauert. Daher kommt es, daß wenn Arme nicht so viel haben, daß sie ein Schwein zu verzehren geben können, sie ihre Kinder auch nicht taufen lassen. Viele Kinder der Armen sterben also ohne Taufe.

Die Reichen im Gegentheil stellen jederzeit die herrlichsten Tractamente an. Sie schlachten bey diesen Gelegenheiten nicht nur viele Schweine, sondern auch Ochsen und anderes Mastvieh. Sie laden alle ihre Verwandte und Freunde ein, um an dieser Herrlichkeit Theil zu nehmen. Sie machen sich dabey so lustig, daß sie die ganze Nacht hindurch lärmen, bis sie alle betrunken sind. Es scheint, daß die Mingrelier die Ceremonien bey der Taufe von den Griechen angenommen haben, welche drey Sacramente zu gleicher Zeit hatten, nemlich die Taufe, die Firmelung und das Abendmahl. Wenn sie das Kind was-

sch, und das Kind waschen,
 vor dem Kind stehen, und
 die Taufe verrichten.



ſchen, ſo geben ſie ihm die Taufe; wenn ſie es mit Del ſalben, die Firmung, oder Confirmation; und da ſie ihm geſegnetes Brod und Wein geben, das Abendmahl. Aber ich glaube, daß dieſe Gewohnheit, dem Kinde Brod und Wein zu geben, mehr eine Nachahmung der Juden iſt, welche einem neugebohrnen Kinde Wein und Milch gaben, wie der heilige Hieronymus ſagt. Die Mingrelieſer folgten wirklich in den ältern Zeiten den Gebräuchen der Griechen; aber ſie haben ſie in vielen Stücken verdorben. Einige von ihren gelehrteſten Papas haben mir erzählt, daß ſie, um ihrer Taufe mehr Würde zu geben, die Kinder nicht mit Waſſer, ſondern mit Wein taufeten. Es geſchah einſtens, daß man einen Papas kommen ließ, um ein Kind, welches ſehr krank war, zu taufen. Da der Prieſter das Kind in tödtlicher Schwachheit fand, ſo wollte er es nicht taufen, ſondern ſagte, er könne das heilige Del nicht umſonſt verſchwenden, gerade als wenn das Weſentliche der Taufe in der Salbung beſtünde. Da dieſes Kind, ohne getauft zu werden, ſtarb, ſo kam ein anderer Papas, der ein Freund vom Hauſſe war, und wollte die Aeltern in ihrer Traurigkeit beſuchen, und über ihren Verluſt tröſten. Der Vater ſagte ihm, mit Thränen in den Augen, daß



daß es ihn bey dem Tode seines Kindes am meisten schmerzte, daß es gestorben wäre, ohne die Taufe zu bekommen; er habe einen Papas rufen lassen, um es zu taufen, dieser habe es ihm abgeschlagen, damit er, wie er sagte, sein heiliges Del nicht vergeblich verschwendete. Der Papas antwortete: „Wißt ihr nicht, daß jener Papas ein Geizhals ist? Weinet nicht, gebt euch zufrieden, ich will es taufen; ein wenig Del ist ja eine Kleinigkeit.“ Er zog hierauf sein Delhorn unter seinem Kleide hervor, nahm ein wenig Del, und salbte damit das todte Kind, auf eben die Art, wie es bey der Taufe geschieht. So dumm und unwissend sind diese Papas. Nun überlasse ich einem jeden zu urtheilen, was von einer solchen Taufe zu halten sey. Unsere Geistliche ermangeln also nicht, alle Kinder, die sie antreffen, sub conditione zu taufen, unter dem Vorwand, ihnen Heilmittel zu geben, oder ihnen zu schmeicheln.

Die Namen, die sie ihren Kindern geben, hängen wie bey den Juden, von zufälligen Begebenheiten ab. So nennen sie z. B. ein Kind Objica, d. i. Freytag, wenn es an diesem Tage; Guianisa, d. i. Spätling, wenn es zu Ende des Tags; Prevalisa, d. i. Februar, wenn



wenn es in diesem Monath gebohren worden ist. Sehr wenige geben ihnen den Namen eines Heiligen, weil, wie sie sagen, es nicht erlaubt ist, einem ganz gemeinen Menschen den Namen eines Heiligen zu geben, denn es würde eine eben so grosse Beschimpfung seyn, als wenn man einen Soldaten, der kein Herz im Leibe hätte, den Namen Alexander geben wollte. Dieser Fürst sagte zu einem solchen: entweder beweise dich als Alexander, oder verändere deinen Namen. Wenn also die Mingrelier keine christliche Namen führen, so ist es eben so viel, als wenn sie sagten: Unfre Thaten sind nicht Thaten eines Christen, daher führen wir nicht Namen eines Christen, damit man uns keine Vorwürfe machen kan. Ihr Tauf-Formular ist folgendes: Natelis ighebts facalitos Mamisata Amen. Dazizata Amen. Dazuliza zininda sata Amen. Wenige Priester aber verstehen es.

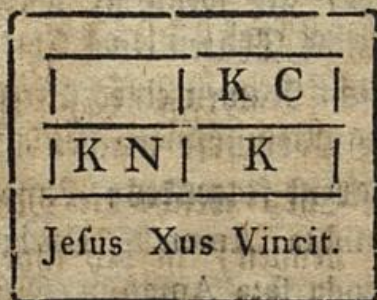




 Bierzehntes Capitel.

Von dem heiligen Abendmahl.

Bey dem Sacramente des heiligen Abend-
 mahls segnen oder consecriren sie so
 gut, als sie können, ohne daß sie wie die Grie-
 chen jederzeit gesäuertes Brod nöthig haben.
 Sie machen ein kleines rundes Brod, ohnge-
 fähr einer Unze schwer, aus Mehl, Wasser und
 Wein; oben darauf machen sie dieses Zeichen



Das auf diese Art bezeichnete Brod nennen sie
 vor der Segnung Sibisqueri, und nach
 derselben Nazerobe Sazerebeli; Nazili
 nennen sie es alsdann, wenn sie es den Kranken
 als den letzten Zehrsfennig geben. Die Prie-
 ster heben es in einem tüchernen oder zeugernen
 Behältnisse auf, welches sie als einen Beutel
 beständig am Gürtel befestigt tragen, wie wir
 weiter unten sagen werden.

Arcu-